

St. Andreas - Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

Juni 2011



**Die Quelle des Geistes erschien den Erdenbewohnern
und zerteilte sich geistig in feuerflammende Ströme
und übergoss lichtstrahlend die Apostel mit Tau.
Und zu einer Wolke von Tau ward ihnen das Feuer,
und zu einer regenspendenden Flamme, die sie erleuchtete.
Durch sie haben wir in Feuer und Wasser die Gnade empfangen.
Des Trösters Licht ist erschienen und hat die Welt erleuchtet.**

2. Kathisma im Orthros vom Pfingst-Montag

Inhalt

Das Pfingstfest	S. 3
Quelle: www.rum-orthodox.de	
Gottesdienste in München im Juni	S. 5
Enzyklika zur Friedenskonvokation	S. 6
Quelle: www.orthodoxie.net	
Spendenaufruf für die Salvatorkirche	S. 9
Das Fest Christi Himmelfahrt (2. Juni)	S. 10
Quelle: www.deutsch-orthodox.de	
Der Montag des Hl. Geistes (13. Juni)	S. 13
Autor: Metropolit Anthony von Sourozh	
Gedächtnis des Hl. Augustinus, Bischofs von Hippo (15. Juni)	S. 14
Quelle: Das Synaxarion	
Das Fest Aller Heiligen (19. Juni)	S. 17
Quelle: www.goarch.org	
Der hl. Protomartyrer Alban (22. Juni)	S. 19
Quelle: www.impantokratoros.gr	
Die Hl. Kunigunde (16. Juni)	S. 20
Quelle: Synaxarion	
Das Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus (29. Juni)	S. 21
Autor: A Monk of the Eastern Church	
Heiligen- und Festkalender für den Monat Juni	S. 24
Lesungen für Juni	S. 26

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:

P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,
 Deutschsprachige Gemeinde St. Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
 Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de;

Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net; homepage: www.salvator-kirche.de

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an:

Bitte verwenden Sie ab jetzt das neue Konto:

! Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie von Deutschland,

Kto.: 87114, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

EU: SWIFT Code (BIC): SSKMDEMM, IBAN: DE79 7015 0000 0000 087114)

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2011“

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Das Pfingstfest am 12. Juni

„Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.“

(Apg 2, 1-4).

P fingen ist der Tag, an dem der Heilige Geist auf die versammelten Jünger herabkam und die Kirche Gottes auf Erden gegründet wurde. Die Jünger fingen an diesem Tag mit der Verkündigung der neuen Botschaft, der Lehre Jesu Christi, an. Ihr Verkündigungsort war zuerst die jüdische Gemeinde in Jerusalem. Es dauerte aber nicht lange, bis sich das Evangelium weltweit verbreitete. Hier ist nicht nur die geographische Dimension gemeint, sondern auch die religiöse und nationale Zugehörigkeit. Das heißt, die Entscheidung wurde getroffen, nicht nur den Juden die Botschaft zu vermitteln, sondern auch den heidnischen Völkern.

Hierdurch entstanden zwei Ursachen für Meinungsverschiedenheit in der noch unstillen Kirche. Die erste Ursache hatte mit dem religiösen Hintergrund zu tun. Denn viele Juden sahen im Christentum eine reine Fortsetzung ihres Glaubens. Einige meinten, man müsste durch die Beschneidung Jude werden. Erst dann könnte man sich durch die Taufe Christus anschließen. Dieser Meinung trat der Apostel Paulus heftig entgegen. Die zweite Ursache für Meinungsverschiedenheit war die geographische und kulturelle Lage der neuen christlichen Gemeinden. Die Hauptzentren der Christenheit, Rom, Alexandria und Antiochia, waren sprachlich und kulturell unterschiedlich geprägt. Dies löste ab und zu Missverständnisse aus. In der Entstehungsphase hatte die Kirche auch mit einem anderen Problem zu tun, nämlich der Verfolgung seitens des heidnischen römischen Reiches. Die Verfolgung aber, auch wenn sie hart und schmerzhaft war, erwies sich gleichzeitig als wichtig für den Zusammenhalt der Mitglieder der Kirche.



Wir verlassen die ersten 250 Jahre des Kirchenlebens und befinden uns in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts. Der Glaube hatte sich verbreitet, und die Verfolgung nähert sich dem Ende. In Ägypten taucht ein Priester namens Arius (265-336) auf, von dem wir wissen, daß er ein gelehrter und sympathischer Prediger war. Um ihn versammelten sich viele Gläubige und Kleriker. Arius verkündigte eine Lehre, die zu einer der allergrößten Krisen in der Kirchengeschichte führen würde. Seiner Meinung nach war allein der Vater als Gott im richtigen Sinne zu bezeichnen. Der Sohn war nur ein sekundärer Gott, hatte eine niedrigere Stufe und war durch den Willen des Vaters aus dem Nichts erschaffen. Der Sohn war natürlich höher als andere Geschöpfe, weil er in seinem Wesen und Willen, seiner Macht und Herrlichkeit ein Bild des Vaters war.

Diese Lehre, die sehr kompliziert klingt, führte zu einer großen Spaltung und Unruhe innerhalb der Kirche und somit innerhalb des römischen Reiches. Es gab zwei Positionen, eine falsche, die Arius und seine Anhänger vertraten, und eine richtige, welche die Ansicht Alexanders, des Bischofs von Arius, darstellte.

Konstantin (280-337), der römische Kaiser, dem es mit großer Mühe gelang, in seinem Reich politische Ruhe walten zu lassen, war mit dieser neuen Spaltung unzufrieden. Er versuchte zu vermitteln und schickte Hossius, den Bischof der spanischen Stadt Cordoba, nach Alexandria, um sich nach dem Problem zu erkundigen und herausfinden, wer Recht hatte. Hossius fuhr nach Alexandria und hörte beide Parteien aber ohne Erfolg.

Im Jahr 325 berief der Kaiser Konstantin zu einer großen kirchlichen Versammlung nach Nikäa (heute Iznik) ein. Ziel war, über das Problem des Arius zu diskutieren. Das war das erste Mal in der Geschichte der Kirche, daß ein solches umfassendes Treffen stattfindet. Deshalb wird diese Versammlung, die am 10. Mai begann und am 19. Juni zu Ende kam, als das „erste ökumenische Konzil“ bezeichnet. Die heiligen Väter dieses Konzils haben sich deutlich gegen die falsche Lehre des Arius ausgesprochen. Sie formulierten einen verbindlichen Text, das Glaubensbekenntnis, der die Hauptaussagen des christlichen Glaubens enthielt. Der in Nikäa ausgearbeitete Text endete mit der Formel „und an den Heiligen Geist“. Die Fortsetzung wurde 381 auf dem zweiten ökumenischen Konzil in Konstantinopel (Istanbul) verfasst.

Unsere Kirche verehrt die Väter des ersten ökumenischen Konzils und feiert ihr Gedächtnis jedes Jahr an dem Sonntag zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten.

Quelle: <http://www.rum-orthodox.de/index.php>





Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache jeweils am ersten Samstag im Monat gefeiert!

- 2. Juni 2011, Donn., 8.15 bis 11.00 Christi Himmelfahrt
Orthros, Göttl. Liturgie (gr.)
- 4. Juni 2011, Samstag, 18.30 bis 20.00 Esperinos, anschl. Göttl. Liturgie (dt.)
- 5. Juni 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
- 12. Juni 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Pfingstfest
Orthros, Göttl. Liturgie, Vesper (gr.)
- 19. Juni 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
- 26. Juni 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr./dt.)
anschließend 7. Griechisch-Bayerischer Kulturtag auf dem Odeonsplatz!
- 30. Juni 2011, Donn., Göttliche Liturgie in Allerheiligen!

In der russischen Kathedrale der hl. Neumärtyrer und des Hl. Nikolaus, Lincnstr. 58, D-81549 München (Tel.: 089-690 07 16) wird am 3. Sonntag im Monat um 8 Uhr eine deutschsprachige Liturgie gefeiert und am Mittwoch abends um 17.30 Uhr eine deutschsprachige Vesper; s.a. www.sobor.de.

Am 1., 4., 10., 11., 18., 25. und 29. Juni jeweils von 18.30 - 19.30 Esperinos – Vesper

Am 11. und 13. Juni 8.30 – 11.00 Göttliche Liturgie

Am 28. Juni 18.30 - 20.00 Abendliche Göttliche Liturgie

An allen Sonntagen können Sie in München auch in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131, um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern.

Gottesdienste auch in Regensburg, Lindau, Friedrichshafen und Kolbermoor.

Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 22 80 76 76, Fax: 24 24 36 60
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mail: muenchen.salvator@orthodoxie.net

Büroöffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00

Pfarrbüro Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de.

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

P. Peter Klitsch Gemeindeleitung Tel. 089-22 80 76 76

Paul Dörr Chorleitung Tel. 089-95 57 98

Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel. 08095-1217

**Enzyklika zur Friedenskonvokation
+ Bartholomaios durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Konstantinopel, dem Neuen Rom, und Ökumenischer Patriarch dem ganzen Volk der Kirche Gnade, Erbarmen und Frieden von Unserem Erlöser und Herrn des Friedens**



Geliebte Brüder und Kinder in Christus,

in jeder Feier der Göttlichen Liturgie richten wir nach dem Lobpreis des göttlichen Namens und dem Segen für das himmlische Reich drei Bitten an den Herrn: wir bitten „um Frieden“, „um den Frieden von oben“ und „um den Frieden der ganzen Welt“. Wir ha-

ben die tiefe Sehnsucht, dass unsere Welt ein Spiegelbild des Reiches Gottes sein möge, dass die Liebe Gottes „im Himmel wie auf Erden“ herrschen möge.

Aber auch wenn dieser Friede in unseren Gebeten stets präsent ist, so steht er in unserer gelebten Praxis doch nicht immer im Mittelpunkt. Als gehorsame Jünger und Jüngerinnen unseres Herrn des Friedens müssen wir unaufhörlich alternative Wege suchen und fordern, die Gewalt und Krieg keinen Platz lassen. Menschliche Konflikte mögen in unserer Welt unvermeidlich sein, Krieg und Gewalt sind es ganz gewiss nicht. Wenn von diesem Jahrhundert überhaupt etwas in Erinnerung bleiben soll, dann sollte es sein, dass wir „dem nachstreben, was zum Frieden dient“ (Röm 14,19).

Das Streben nach Frieden hat sich immer als große Herausforderung erwiesen. Aber unsere heutige Situation ist zumindest in zweifacher Weise beispiellos. Erstens hatte eine einzelne Gruppe von Menschen in der Vergangenheit noch nie die Möglichkeit, so viele Menschen gleichzeitig auszulöschen; zweitens war die Menschheit noch nie zuvor in der Lage, einen so großen Teil unseres Planeten ökologisch zu zerstören. Wir sind mit radikal neuen Bedingungen konfrontiert, die von uns ein genauso radikales Bekenntnis zum Frieden verlangen.

Aus diesem Grund begrüßen wir mit großer Freude die Internationale ökumenische Friedenskonvokation des ÖRK in Kingston (Jamaika), die krönender Abschluss und Fortsetzung der Dekade des ÖRK zur Überwindung von Gewalt zugleich ist, dieser globalen zwischenkirchlichen Initiative zur Stärkung bestehender Netzwerke und Aktionen gegen Gewalt und zur Schaffung neuer Netzwerke und Initiativen.

Das Streben nach Frieden erfordert eine radikale Umkehr von der mittlerweile normativ gewordenen Überlebensweise in unserer Welt. Friede erfordert die Bereitschaft zur Umkehr, zur *metanoia*; er fordert Verpflichtung und Mut. Darüber hinaus ist Friedensstiften eine Frage des persönlichen und institutionellen Wollens. Es steht in unserer Macht, unserer Welt entweder weitere Wunden zuzufügen oder aber zur Heilung dieser Wunden beizutragen. Dies ist, einmal mehr, eine Frage des Wollens.

Gerechtigkeit und Frieden sind zentrale Themen in der Heiligen Schrift. Als orthodoxen Christen liegt uns jedoch auch die tiefe Tradition der *Philokalia* am Herzen, die betont, dass Friede letztlich immer im Herzen beginnt. Wie St. Isaak der Syrer im 7. Jahrhundert sagte: „Halte Friede in deiner Seele, so werden Himmel und Erde mit dir im Frieden sein.“ Dieser innere Friede muss jedoch in allen Bereichen unseres Lebens und unserer Welt manifest werden. Genau das unterstreicht die Konvokation in Jamaika mit ihren vier Unterthemen: Friede in der Gemeinschaft, Friede mit der Erde, Friede in der Wirtschaft und Friede zwischen den Völkern.

In einer zunehmend komplexen und gewalttätigen Welt sind christliche Kirchen zu der Erkenntnis gelangt, dass ihr Engagement für den Frieden primär Ausdruck ihrer Verantwortung für das Leben der Welt ist. Sie stehen vor der Herausforderung, über rein verbale Verurteilungen von Gewalt, Unterdrückung und Ungerechtigkeit hinauszugehen und ihre ethischen Urteile in praktisches Handeln umzusetzen, das einen Beitrag zur Kultur des Friedens leistet. Diese Verantwortung gründet darauf, dass alle Menschen von ihrem Wesen her gut sind, weil sie Gottes Ebenbild sind und alles, was Gott erschaffen hat, gut ist.

Friede ist untrennbar verbunden mit der Vorstellung von Gerechtigkeit und Freiheit, die Gott allen Menschen durch Christus und das Werk des Heiligen Geistes als Gabe und Berufung geschenkt hat. Friede stellt ein Lebensmodell dar, das die menschliche Teilhabe an Gottes Liebe zur Welt widerspiegelt. Der dynamische Charakter des Friedens als Gabe und Berufung stellt nicht die Existenz von Spannungen in Abrede, die ein wesentliches Merkmal menschlicher Beziehungen darstellen, kann aber deren zerstörerische Wirkung durch die Schaffung von Gerechtigkeit und Versöhnung mildern.

Die Kirche versteht Frieden und Friedensstiften als unverzichtbaren Bestandteil ihres Lebens und ihrer Mission in der Welt. Sie gründet diese Glaubensüberzeugung auf die Gesamtheit der biblischen Tradition, wie sie in der liturgischen Praxis und Erfahrung der Kirche ausgelegt wird. Die Eucharistie bietet den Raum, in dem Christen die Fülle des christlichen Glaubens in der Geschichte der göttlichen Offenbarung erkennen und erfahren. Sie lässt das Bild von Gottes trinitarischem Leben im Menschen aufleuchten und begründet einen Liebesbund mit der ganzen geschaffenen Welt.

Diese eschatologische Erfahrung der Gemeinschaft mit Gott und der Teilhabe an Gottes Liebe zur geschaffenen Welt bietet der christlichen Gemeinschaft den hermeneutischen Schlüssel zur existenziellen Auslegung des ganzen Reichtums der christlichen Tradition, einschließlich der Heiligen Schrift, und zur Strukturierung von Leben und Mission der Kirche in der Welt. Liebe stellt den Kern der göttlichen Offenbarung in Jesus Christus dar. In diesem Sinne legte die patristische Tradition Gewalt in der Bibel so aus, dass sie sie in Zusammenhang mit dem geistlichen Kampf der Gläubigen gegen den Teufel, das Böse und die Sünde sah. Diese Auslegung schließt ein, dass der Gott Jesu Christi und der christliche Glaube nicht mit Gewalt identifiziert werden können.

Paradoxerweise werden uns die Folgen unseres Verhaltens und Tuns für andere Menschen und die Natur nur dann bewusst, wenn wir bereit sind, auf einige der Dinge zu verzichten, die uns lieb und teuer geworden sind. Viele unserer Friedensanstrengungen sind vergeblich, weil wir nicht bereit sind, alte Gewohnheiten aufzugeben, die auf Verschwendung und Konsum aufbauen. Wir halten fest an verschwenderischer Konsumsucht und hochmütigem Nationalismus. Wenn wir jedoch Frieden stiften wollen, ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir die Wirkung unseres Verhaltens und Tuns auf andere Menschen (insbesondere die Armen) und auch auf die Umwelt erkennen. Genau das ist der Grund dafür, dass es keinen Frieden ohne Gerechtigkeit geben kann.

„Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heißen“ (Mt 5,9). Kinder Gottes zu werden und genannt zu werden, bedeutet, abzulassen von dem, was *wir* wollen, und das zu tun, was *Gott* will, abzulassen von dem, was *unseren* Interessen dient, und das zu tun, was die Rechte *anderer* respektiert. Wir müssen anerkennen, dass alle – und nicht nur einige – Menschen es verdienen, an den Ressourcen dieser Erde teilzuhaben.

Das ist der Friede, den unser auferstandener Herr seinen Jüngern geschenkt hat, und das ist die Hoffnung unseres Herrn für all seine Kinder. Dieser Friede, der „höher ist als alle Vernunft“ (Phil 4,7), sei mit Euch allen.

Sonntag, den 22. Mai 2011

**+ Patriarch Bartholomaios
von Konstantinopel**

Euer aller inständiger Fürbitter bei Gott

Kirche Hl. Georg im Phanar



Spendenaufruf für die Bestuhlung in der Salvatorkirche in München

**Besuchen Sie bitte unsere Seite im internet
[www.salvatorkirche-spende.de!](http://www.salvatorkirche-spende.de)**

Sie können sich dort über die Fortschritte in der Renovierung der Kirche informieren.

Wir brauchen aber noch dringend Ihre Hilfe!

Nachdem die 2008 begonnenen Renovierungsarbeiten weitgehend abgeschlossen sind, geht es nun darum nacheinander die Inneneinrichtung unserer Kirche zu vervollständigen. Um die dringend notwendige Bestuhlung realisieren zu können, benötigen wir 40.000,- € (siehe Kostenvoranschlag auf der homepage).

Dieser Spendenaufruf ist zweckgebunden und wird bei erfolgreichem Abschluss mit einer – gerne gemeinsam gefeierten – Vesper entsprechend gewürdigt. Eine Einladung erfolgt an alle Spender persönlich. Gerne würden wir auch Ihren Namen an der Spendenwand am Eingangportal unserer Kirche aufgeführt sehen!



Für eine Spendenquittung geben Sie bitte folgende Daten bei Ihrer Überweisung an:

Name, Vorname, Adresse, PLZ, Wohnort.

Das nur für den Zweck „Bestuhlung“ eingerichtete Spendenkonto lautet:

Stadtparkasse München, Kto.: 1001766409

BLZ: 701 500 00,

Zweck: Salvatorkirche-Bestuhlung

Sollten Sie Fragen haben wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an:

Pater Petros Klitsch, pklitsch@gmx.de,

Tel: 089/6926560, oder

Günther Sotirios Greitl, greitl@pcm-gmbh.eu,

Tel: 0163/2760717

Das Fest Christi Himmelfahrt am 2. Juni

Die Bezeichnung des Festes gibt seinen Inhalt wieder – die Himmelfahrt des Herrn Jesus Christus, d. h. das Ende Seines irdischen Wirkens. Gleichzeitig ist es Sein Abschied von den Jüngern. Nach Seiner Auferstehung von den Toten gehörte unser Herr Jesus Christus schon mehr zum Himmel als zur Erde. Er sagte in der Abschiedsrede zu Seinen Jüngern: *„Ich verlasse die Welt wieder und gehe zu meinem Vater.“* Er hatte dies schon vor Seinem heilbringenden Leiden und vor Seinem Kreuzestod gesagt, aber auch nach Seinem Sieg über die Hölle und den Tod durch Seine Auferstehung wiederholte Er vor Maria Magdalena: *„Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“* Es ist verständlich, dass das irdische Wirken des Menschensohnes zu Ende gegangen war, Er hatte schon vollbracht, was Ihm der himmlische Vater zu tun aufgetragen hatte. Und jetzt musste Er in Seine Herrlichkeit eingehen, die Er bereits besaß, als die Welt noch nicht geschaffen war.



Der Herr sagte schon in Seiner ersten Erscheinung nach Seiner Auferstehung Maria Magdalena, und durch sie auch allen Seinen Jüngern, dass Er bald in den Himmel auffahren werde. Aber die Sorge Christi um Seine Jünger, die Er unendlich liebte, hielt Ihn noch auf der Erde. Deshalb fuhr der Herr nicht sofort in den Himmel auf, lebte aber nicht ständig mit Seinen Jüngern, verbrachte mit ihnen nicht Tage und Nächte, die Zeit der Ruhe und des Mahles, so wie es früher gewesen war. Er erschien ihnen unerwartet – einmal, als sie sich unterhielten, als die Türen des Hauses aus Angst vor der Wut der Juden versperrt waren, ein anderes Mal auf dem Weg aus einer Stadt in eine andere und dann schließlich, als die Jünger im Boot auf Fischfang waren.

Bei Seinen Erscheinungen fuhr der Herr fort, sie die Wahrheiten des Evangeliums zu lehren, Er erzählte ihnen vom Reich Gottes. Der Herr machte sie fähig, die Heilige Schrift richtig zu verstehen, sprach zu ihnen von Seiner Macht im Himmel und auf Erden, davon, dass sie erwählt seien, die Frohe Botschaft allen Völkern zu verkünden, sie zu taufen und alles zu lehren, was Er sie gelehrt hatte. Der Herr versprach so lange mit Seiner Kirche zu sein, bis das Ende dieser Welt komme. So bereitete Er sie auf eine große Aufgabe vor – den apostolischen Dienst.

Es vergingen vierzig Tage. Die Zahl vierzig ist nicht zufällig. In der ganzen Heilsgeschichte ist dies die Zahl der Erfüllung der großen Heilstaten. Am vierzigsten Tag mussten die Kinder gemäß dem Gesetz, das der Herr Mose gegeben hatte, von den Eltern in den Tempel gebracht werden zum Herrn. Und jetzt, am vierzigsten Tag nach Seiner Auferstehung musste Jesus Christus als der Erlöser der Menschheit wie nach einer neuen Geburt in das Haus Seines Vaters eingehen.

In einer Seiner Erscheinungen hatte ihnen der Herr geboten, an diesem Tag in Jerusalem zusammenzukommen. Die Heilige Stadt war voll von Feinden Jesu Christi, aber es fanden sich Leute, bei denen die Jünger Unterkunft bekamen und sich sogar versammeln konnten. Es ist durchaus möglich, dass einer dieser Orte das Haus war, wo das letzte Abendmahl vor der Kreuzigung des Erlösers stattgefunden hatte und in dem sich dann die Jünger befanden, als einige Tage nach der Himmelfahrt Christi auf sie der Heilige Geist herabkam.

Als sich die Jünger versammelt halten, erschien unerwartet und geheimnisvoll wie immer in diesen vierzig Tagen – der Herr. Er sagte ihnen nochmals, weshalb es für Ihn unumgänglich gewesen war, für die Menschen zu leiden und zu sterben. Damit die große Kunde von der Erlösung bis in die entlegensten Länder der Welt und zu allen Völkern gelange, die sie bewohnen, rief Er Seine Jünger zur Predigt auf und beauftragte sie, Sein Wirken fortzusetzen.

Während Er mit den Jüngern sprach, führte Er sie aus der Stadt hinaus und ging in Richtung Betanien. Und so kamen sie, während sie sprachen, zum Gipfel des Ölbergs, der ungefähr einen Kilometer von Jerusalem entfernt ist. Hier blieb der Herr stehen. Er sah Seine Jünger an, erhob Seine Hände und segnete sie. Dieser Segen galt nicht nur ihnen, sondern allen Christen, wo und wann sie auch leben mögen. Vor den Augen der erstaunten Jünger erhob Er sich in den Himmel und entschwand ihren Blicken. Diese Himmelfahrt dauerte lange, so dass die Jünger dieses großartige Schauspiel genießen konnten. Und erst als der Herr so hoch in den Lüften war, dass das Auge kaum etwas zu unterscheiden vermochte, erschien eine helle Wolke und verhüllte Ihn.

Die Apostel sahen voll Ehrfurcht dieses letzte Wunder des Herrn auf Erden. Sie blickten angestrengt in den Himmel, als plötzlich vor ihnen zwei leuchtende Engel standen, die ihnen sagten: *„Was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.“* Der Herr wird genauso plötzlich und unerwartet und genauso unverkennbar und feierlich kommen, wie Er weggegangen ist. Er kommt genauso in einer Wolke und in Seiner menschlichen Gestalt.

Durch die Worte der Engel verstanden die Apostel, dass sie auf dem Ölberg auf nichts mehr zu warten hatten. Sie verneigten sich in Ehrfurcht vor dem aufgefahrenen Herrn und kehrten nach Jerusalem zurück, aber nicht traurig ob der Trennung, sondern wie der Evangelist Lukas schreibt, mit großer Freude. Sie freuten sich über die

Herrlichkeit ihres Lehrers. Bei Seiner Himmelfahrt überzeugten sich die Apostel endgültig davon, dass Er wirklich Gott ist, der Herrscher des Himmels und der Erde. Sie freuten sich auch, dass sie zu einer großen Aufgabe berufen wurden, freuten sich über die Erscheinung der Engel und darüber, dass diese gesagt hatten, dass sie der Herr nicht für immer verlassen hat.

Zeugin der Himmelfahrt war auch die Mutter Gottes. Davon sprechen die kirchlichen Gesänge. Sie litt mehr als alle, als sie das Leiden des Herrn auf dem Kreuz sah, aber jetzt freute sie sich mehr als alle, als sie Seine Herrlichkeit sah. So vollzog sich die Himmelfahrt des Herrn.

Im Herrn Jesus Christus wurde auch die menschliche Natur in den Himmel aufgenommen. Der Mensch wurde des göttlichen Lebens teilhaftig, deshalb wird uns der Herr alles schicken, worum wir Ihn bitten, Er wird alles für uns tun, damit wir errettet werden.

Wir dürfen aber nicht vergessen, dass seit der Himmelfahrt Christi unser wahres Leben im Himmel ist. Unser Streben muss auf Christus gerichtet sein, dorthin, wo Er zur Rechten Gottes des Vaters sitzt. Dort ist unser ewiges Haus.

Troparion, 4. Ton

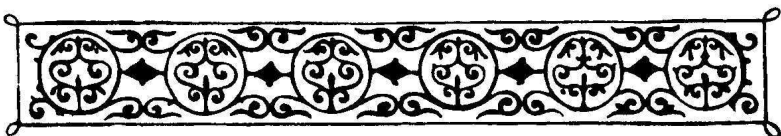
Du hast Dich erhoben in Herrlichkeit, Christus, unser Gott,
und den Jüngern durch die Ankündigung des Heiligen Geistes Freude bereitet,
indem sie durch Deinen Segen erfuhren,
dass Du der Sohn Gottes bist, der Erlöser der Welt.

Kondakion, 6. Ton

Nachdem Du die Heilsordnung für uns erfüllt
und das Irdische mit dem Himmlischen geeint hast,
bist Du aufgefahren in Herrlichkeit, Christus, unser Gott,
indem Du keineswegs von uns gegangen,
sondern ungetrennt geblieben bist,
und denen, die Dich lieben, zurufst:
Ich bin mit euch und niemand kann gegen euch sein!

((Книга о церкви: Лоргус, Дудко))

<http://www.deutsch-orthodox.de/2009/05/christi-himmelfahrt/#more-129>



Der Montag des Hl. Geistes von Metropolit Anthony von Sourozh

Heute feiern wir das Fest des Hl. Geistes. Was wissen wir von Ihm? Wir hörten gestern am Pfingst-Sonntag im Gebet wunderbare Worte über Ihn, aber denken wir einmal über Seinen Namen, im Evangelium (Paraklet) nach, der als „Tröster“ übersetzt wird. Er ist es, Der wahrhaft der Tröster ist, Er, Der uns für unsere Trennung von Christus tröstet. Der uns tröstet, die wir wie Waisen sind, die sich nach Christus unserem Gott und Retter sehnen und die wissen, dass wir, solange wir Fleisch sind – und das sind die Worte des Hl. Paulus – von Ihm getrennt sind. Damit Er aber unsere Tröstung ist, müssen wir uns zuerst der Tatsache bewusst werden, dass wir getrennt sind. Und das ist die erste Frage, die wir uns stellen müssen: sind wir uns dessen bewusst oder leben wir in dem Wahn, dass wir in Gott sind und Gott in uns und dass sonst nichts nötig ist? Wie viel mehr ist nötig!



Er ist es, Der uns als Tröster Kraft gibt, Kraft trotz der Trennung zu leben, Kraft fest zu stehen und Seinen Willen zu tun, die Gebote Gottes zu erfüllen, Der uns Seelenstärke geben kann, Entschlossenheit, Kraft zu handeln. Das aber nur, wenn wir uns Ihm zuwenden und sagen: Komm! Komm und wohne in uns! Reinige uns! Sei nicht nur unser Tröster, sondern auch unsere Stärke.

Schließlich ist Er es, Der uns schon jetzt die Freude gibt zu wissen, wie nahe wir sind, trotz der scheinbar unendlichen Entfernung zwischen Gott und uns; Er spricht in unaussprechlichem Stöhnen aus der Tiefe unseres Seins zu Gott; Er, weil wir das Volk Christi sind, Seine Brüder und Schwestern im Menschsein und – das sind Seine eigenen Worte – wir die Kinder des Vaters sind. Welche Freude, welches Wunder, welche Würde! Allerdings auch: welche Verantwortung ...

Wenn wir an unsere Welt denken, die Gott so fremd ist, so ist der Geist doch schon der Anfang des ewigen Lebens. Seine Gegenwart ist ein entscheidender Faktor. Er trifft wie das Meer auf die Felsen, Er bricht Widerstände. Er ist die Freude der Ewigkeit, die an unsere Tür pocht, Er drängt sich in unser Leben, erinnert uns an Gott den Vater, an Christus unseren Retter und an unsere Größe und Würde vor Gott, zeigt uns, dass alles möglich ist in der Kraft Gottes, die uns erhält.

Feiern wir deshalb dieses Fest in Verantwortung und Dankbarkeit. Möge Gottes Geist, der in Zungen auf die Apostel kam, auch auf uns kommen – vielleicht wie ein Feuer, das uns glühen und zu einem Brennenden Dornbusch macht oder uns berührt wie das leise Flüstern, das der Prophet in der Wüste hörte, in der Gott war, in Seiner stillen Demut, wenn Er sich uns ergibt, in Seiner Liebe zu uns. Amen.

Quelle: http://www.mitras.ru/eng/eng_71.htm; Übers.a.d.Engl.: G. Wolf

Gedächtnis des Hl. Augustinus, Bischofs von Hippo¹ am 15. Juni

Der Hl. Augustinus kam 354 in Thagaste zur Welt, einer kleinen Stadt Numidiens, im Grenzgebiet zwischen den heutigen Ländern Algerien und Tunesien. Sein Vater, Patricius, ein kleiner Landbesitzer, der zu den Notabeln der Stadt gehörte, blieb bis in seine letzten Tage Heide, doch seine Mutter, die Hl. Monika (4.5.) war eine tiefgläubige Christin, die ihn schon im Kindesalter als Katechumenen einschreiben ließ und ihn regelmäßig zur Kirche mitnahm, um ihn zu unterweisen in den Mysterien des Glaubens. Doch da die Taufe wie damals üblich hinausgezögert wurde, zeigte sich der Knabe ausgelassen und widerspenstig gegen die Ermahnungen seiner Mutter und entfernte sich vom Glauben. Dank seiner Intelligenz erlangte er bald große Meisterschaft in der lateinischen Sprache, sperrte sich aber gegen das Griechische, was seinem theologischen Denken abträglich war. Mit 17 Jahren sandte man ihn nach Karthago, der Metropole des christlichen Nordafrika, um dort Rhetorik zu studieren. Er geriet in schlechte Gesellschaft, begann ein ausschweifendes Leben zu führen und verband sich mit einer Christin, die ihm 372 einen unehelichen Sohn gebar, Adeodat. Die Lektüre von Cicero brachte ihn dazu, sich abzuwenden von seinen nichtigen Studien und sich aufzumachen zur Suche nach der Wahrheit. Doch abgestoßen von der scheinbaren Dürre der Bibel, wandte er sich der Irrlehre der Manichäer zu, die, so schien ihm, Christus mit seinem Wunsch in Einklang brachte, Weisheit durch reine Vernunftschlüsse zu erlangen. Er sollte ganze neun Jahre in den Netzen dieser so offensichtlichen Irrlehre gefangen bleiben.

¹ Auf Grund seiner Bildung und der Umstände seiner Bekehrung betrachtete Augustinus, anders als die Hl. Väter vor ihm, die Beziehung des Menschen zu Gott von einem eher „psychologischen“ Standpunkt und gab damit seiner ganzen Theologie einen subjektiven Aspekt, der seine Lehren über die Hl. Dreiheit, über die Ursünde, über das Verhältnis von Natur und Gnade usw. beeinflusste. Solange diese Thesen als persönliche theologische Meinungen (theologóumena) genommen wurden, stellten sie seinen Platz unter den orthodoxen Heiligen nicht in Frage. Erst als man sie zur offiziellen und ausschließlichen Doktrin der römischen Kirche erhob (wie z.B. das Filioque), wurden sie zum Hauptgrund der Entfremdung zwischen Ost und West. Wenn man Augustinus als orthodoxen Heiligen verehren kann, so deshalb weniger in seiner Eigenschaft als Theologe, sondern in jener als Hierarch und auf Grund seiner unleugbaren persönlichen Heiligkeit. Der Hl. Photios schrieb über ihn: „Da wir wissen, dass einige unserer Väter bezüglich gewisser Dogmen abgewichen sind vom wahren Glauben, nehmen wir das, worin sie abgewichen sind, nicht als Doktrin an, doch fahren wir nichtsdestoweniger fort, sie als Menschen zu umarmen“ (Brief 24,20. PG 102, 813). Einige nennen Augustinus daher statt „Heiliger“ (Hágios) „Seliger“ (Makaritis oder „Hierós“), doch da solche Unterscheidungen nicht existieren in der orthodoxen Hagiographie, möge es genügen, hier zu unterscheiden zwischen seinem Leben und der unglücklichen Entfaltung seiner Lehren.

Nach kurzer Tätigkeit als Lehrer in Thagaste ging er abermals nach Karthago, wo ihn ein Gespräch mit dem Manichäer-Bischof Faustus schließlich befreite von seinen Illusionen bezüglich jener Häresie. Unruhig und beseelt vom Verlangen nach dem wahren Wissen, schiffte er sich ein nach Rom und eröffnete dort eine Schule, der aber wenig Erfolg beschieden war. 384 ging er nach Mailand, wo man ihm einen Posten als Rhetor verliehen hatte, und dort begegnete er dem hl. Bischof Ambrosius (7.12.). Dieser gewann ihn durch seine Sanftheit und seinen Edelmut, vor allem aber durch seine glänzende Rednergabe und die geistige Auslegung der Hl. Schrift, die sein Herz öffnete für die Tiefgründigkeit des Wortes Gottes. Damals las er auch das Leben des Hl. Antonios des Großen, das der Hl. Athanasios geschrieben hatte und das damals unter den Adligen des Westens viele aufsehenerregende Bekehrungen wirkte. Kurz danach, als er im Garten seines Freundes Alypius war und in einem verborgenen Winkel über sein Leben weinte, vernahm er plötzlich die Stimme eines Kindes, das zu ihm sagte: „Nimm und lies!“ Er schlug einen Band mit den Briefen des Apostels Paulus auf, der dort lag, und stieß auf diese Stelle: „Zieht vielmehr den Herrn Jesus Christus an und pflegt das Fleisch nicht zur Befriedigung eurer Gelüste“ (Röm 13,14). Sogleich entschwand die Finsternis des Zweifels, und ein sanftes Licht überflutete sein Herz mit Freude. In jenem Augenblick wurde Augustinus ein anderer Mensch, der von nun an nur noch für Christus und Seine Kirche leben sollte.² Nachdem er den Beruf des „Wort-Händlers“ endgültig aufgegeben hatte, zog er sich mit seiner Mutter, die ihm gefolgt war, und einigen Verwandten und Freunden in die Stille eines Landsitzes zurück, und nachdem er durch Gebet, Schriftstudium und Gespräche zur Ruhe gekommen war, kehrte er nach Mailand zurück, wo er am 24.4.387 vom Hl. Ambrosius getauft wurde, zusammen mit Alypius und seinem Sohn Adeodat. Bald darauf entschlief die Hl. Monika, und 388 kehrte Augustinus nach Thagaste zurück. In den folgenden drei

Jahren widmete er sich zusammen mit seinen Freunden und Jüngern dem Aufbau eines Klosters und empfing auf Verlangen des Volkes die Priesterweihe.

Ende 395 wurde Augustinus Bischof des kleinen Bistums Hippo Regius, von dem aus sich sein Einfluss nicht nur über die Kirche Afrikas, sondern über die ganze lateinische Welt verbreiten sollte. 35 Jahre lang diente der Hl. Augustinus der Kirche als guter Hirte, der sein Leben hingibt für die Schafe. Er predigte fast jeden Tag (rund 800 seiner Predigten sind erhalten) und sprach über alle Themen mit großer Lebendigkeit und Kunst, um in seinen Zuhörern die Liebe zu Gott und zu den himmlischen Dingen zu wecken. Tagsüber schlichtete er Streitfälle, widmete sich den laufenden Geschäften seiner Kirche und kümmerte sich um die Armen, in der Nacht wurde er wieder ganz Mönch, hingegeben an die Liebe Gottes. Er lebte mit seiner Priesterschaft wie in einem Kloster, dem er auch eine Regel gab. Daraus sollte sich später die westliche Institution der Domherren entwickeln.

² All dies schildert Augustinus selbst in seiner Autobiographie, Bekenntnisse

Seine große Liebe zur Kirche ließ ihn an allen Problemen Anteil nehmen, die die Christenheit bewegten. Er nahm an Konzilien teil und bereiste das ganze römische Nordafrika, das damals gespalten war durch Häresien und Schismen aller Art. Er schrieb rund hundert Werke, von denen die meisten dem Kampf gegen Schismatiker und Häretiker gewidmet sind. Da alle seine friedlichen Versuche, sie in den Schoß der Kirche zurückzuführen, erfolglos blieben, entschloss er sich schweren Herzens, die weltliche Macht gegen sie aufzubieten. Als Antwort an die Heiden, die die Christen verantwortlich machten für den Fall von Rom im Jahr 410, verfasste Augustinus eine weitausholende Verteidigung des christlichen Glaubens gegen das Heidentum mit dem Titel *De Civitate Dei* („Über die Gottesstadt“)³, worin er zeigt, dass die Kirche durch alle Prüfungen hindurch auf dem Weg ist zum ewigen Reich Gottes. Er kämpfte auch gegen die Häresie des Pelagius, der die Rolle der göttlichen Gnade herabminderte und lehrte, dass der Mensch die Sünde aus eigener Kraft zu überwinden vermag. Durch die Zwänge der Argumentation und durch seinen rationalistischen Geist ließ sich Augustinus verleiten, die Natur in einen zu strikten Gegensatz zu stellen zur Gnade, was im Westen unheilvolle Folgen zeitigen sollte.⁴ Es gelang ihm schließlich, die Verurteilung des Pelagianismus durchzusetzen, durch ein Konzil in Karthago (411) und dann in Rom (417), doch die Häresie dauerte fort. Als die Wandalen von Spanien her in das christliche Nordafrika einfielen und alles auf ihrem Weg verwüsteten, scheute Augustinus keine Mühe, um zu retten, was noch zu retten war. Nach vierzigjährigem Episkopat und apostolischem Wirken musste er mit Schmerzen sehen, wie aus den Trümmern der Götzenkult wiedererstand und die arianische Häresie dem orthodoxen Volk von den Eroberern aufgezwungen wurde. Diese belagerten Hippo schon seit drei Monaten, als der Hl. Augustinus am 28.8.427 seine Seele dem Herrn übergab.

Seine Lehre führte im mittelalterlichen Westen zu manchen Abweichungen, doch kann man ihn deswegen nicht als Häretiker bezeichnen, denn stets unterwarf er seine Betrachtungen in Demut dem Urteil der Kirche. So schreibt er am Ende des Werks *De Trinitate* („Über die Trinität“): *„Herr, Gott der Eine, Gott die Dreiheit, alles was ich geschrieben habe, kommt von Dir, und wenn darin irgendetwas ist, das von mir kommt, so möge mir vergeben sein durch Dich und durch jene, die Dein sind.“*

Beitragsquelle: Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, hrsg. vom Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania (Kreta) 2005-2006, S. 460ff.

³ Dt. meist missverständlich meist übersetzt mit „Gottesstaat“.

⁴ Diese Kontroverse fand im Osten kaum Widerhall, denn die griechischen Väter, denen Augustinus weitgehend unbekannt war, verstanden das Verhältnis zwischen Natur und Gnade als ein „Zusammenwirken“ (gr. *synergia*). Augustinus' allzu großer Wunsch, das Mysterium des göttlichen Vorauswissens zu ergründen, führte ihn zu einer Überbetonung der Prädestination. Letztere bewahrt ihren orthodoxen Sinn, solange sie verstanden wird als Folge freien Handelns, das der Schöpfer von jeher zwar vorausweiß, nicht aber vorausbestimmt. Augustinus' Lehre hierüber wurde jedoch zur Quelle verschiedener westlicher Häresien über die Prädestination, wie z.B. des Calvinismus.

Das Fest Aller Heiligen am 19. Juni

Der erste Sonntag nach dem Pfingstfest wird von der Orthodoxen Kirche als das Fest aller Heiligen gefeiert. Dieser Tag wurde bestimmt zum Gedenken an alle Heiligen, alle Gerechten, Propheten, Lehrer und heiligen Nonnen und Mönche, bekannte und unbekannte, die dem Chor der Heiligen zugerechnet wurden und werden seit den Zeiten Adams bis zum Ende der Welt, die in Frömmigkeit vervollkommnet wurden und Gott durch ihr Leben verherrlichten.

Der Prophet und König David preist die Freunde Gottes und singt mit großer Verehrung: *„Deine Freunde, o Gott, sind von mir sehr geehrt“* (Ps 138,17). Der Apostel Paulus zählt die Werke der Heiligen auf und lobt sie als Beispiel dafür, dass wir uns von irdischen Dingen und der Sünde abwenden und ihre Geduld und ihren Mut im Kampf für die Tugend nachahmen mögen: *„Da uns eine solche Wolke von Zeugen umgibt, wollen auch wir alle Last und die Fesseln der Sünde abwerfen. Lasst uns mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der uns aufgetragen ist“* (Hebr 12,1).

Dieses Gedenken begann mit dem Sonntag Aller Märtyrer (Synaxis); ihnen wurden dann zugerechnet alle die Ränge der Heiligen, die auf vielfältige Weise für Christus Zeugnis ablegt haben (die Bedeutung von „Märtyrer“ im Griechischen), auch wenn sie nicht ihr Blut dafür vergießen mussten.

Angeleitet durch die Lehre der Heiligen Schriften und der Apostolischen Tradition ehren wir alle Heiligen, die Freunde Gottes, denn sie halten die Gebote Gottes, sind leuchtende Beispiele der Tugend und Wohltäter der Menschheit. Natürlich ehren wir die bekannten Heiligen besonders an ihrem eigenen Tag im Jahr, wie aus dem Menologion, dem Heiligenkalender, ersichtlich ist. Aber da viele Heiligen unbekannt sind und ihre Zahl sich mit der Zeit erhöht hat und sich bis zum Ende der Zeit erhöhen wird, hat die Kirche festgelegt, dass einmal im Jahr ein gemeinsames Gedenken für alle Heiligen veranstaltet wird. Das ist das Fest, das wir heute feiern. Es ist die Ernte der Ankunft des Heiligen Geistes in der Welt; es ist die *„reiche Frucht“*, die durch das Weizenkorn, das *„in die Erde fällt und stirbt“* (Joh 12,24) hervorgebracht wird; es ist die Verherrlichung der Heiligen als *„Grundpfeiler der Kirche, als Erfüllung der Frohbotschaft; sie haben in Wahrheit des Erlösers Worte erfüllt“* (Doxastikon der Vesper zum Fest Aller Heiligen).

In dieser Feier also, verehren wir und nennen gesegnet alle Gerechten, die Propheten, Lehrer und heiligen Nonnen und Mönche, bekannte und unbekannte, die dem Chor der Heiligen zugerechnet wurden und werden seit den Zeiten Adams bis zum Ende der Welt, die in Frömmigkeit vervollkommnet wurden und Gott durch ihr Leben verherrlicht haben. Sie alle, wie auch die Ordnungen der Engel und besonders unsere liebe Frau und Königin, die Immerjungfrau und Gottesgebärerin Maria, ehren wir an

diesem Tag und nehmen ihr Leben als Vorbild an Tugend und flehen sie an, Fürsprache für uns zu halten bei Gott, dessen Segen und grenzenlose Gnade bei uns allen sein möge. Amen.

Die Ikone zum Fest Aller Heiligen

Die Ikone zeigt unseren Herrn und Retter Jesus Christus auf dem Himmelsthron sitzend umgeben von den Heiligen. In den Reihen der Heiligen sehen wir den Erzengel Michael und andere Engel, die Gottesgebälerin und den Täufer Johannes, die Apostel, Bischöfe, großen Märtyrer, Asketen, Mönche und Nonnen. Zur Seite des Thrones stehen Adam und Eva, die sich ehrfürchtig vor Christus verbeugen. Sie werden begleitet von den Heiligen, die ihre Hände erheben in Verehrung der Herrlichkeit Gottes. Links unten sieht man den Patriarchen Abraham, der eine gerechte Seele in seinem Schoß trägt, wie es das Evangelium in der Geschichte vom Lazarus und dem reichen Mann erzählt. Vorne unten ist der Reuige Räuber, der mit Christus gekreuzigt wurde. Rechts unten der Patriarch Jakob.



Festhymnen

Apolytikion im 4. Ton

Mit dem Blute Seiner Martyrer auf der ganzen Welt
hat Deine Kirche sich wie mit Purpur und Byssus geschmückt.
Und durch dasselbe ruft sie Dir zu, Christus, o Gott:
Deinem Volke sende hernieder Deine Erbarmungen,
schenke Frieden Deinem Reich und unseren Seelen das große Erbarmen.

Kontaktion im 8. Ton

Als Erstlingsfrüchte der Natur bringt Dir,
dem Gärtner der Schöpfung, Herr,
die Welt die gotttragenden Martyrer dar.
Auf ihre Fürbitten bewahre durch die Gottesgebälerin Deine Kirche,
Dein Volk in tiefem Frieden, reicher Erbarmer.

Der heilige Protomärtyrer Alban (†304) zu seinem Gedächtnis am 22. Juni

Der Hl. Alban war der erste Märtyrer auf den Britischen Inseln; er wurde in Verulamium (dem heutigen, nach ihm benannten, Saint Albans) hingerichtet, wahrscheinlich während der Verfolgung unter Kaiser Diokletian im Jahr 303 oder 304, obwohl manche auch sagen, dass er sein Leben während der Regierungszeit des Kaisers Septimus Severus um 209 gelassen hat.

Nach der Erzählung des Heiligen Beda des Ehrwürdigen (Beda Venerabilis), hat der Heilige Alban einem Priester, der vor seinen Verfolgern geflohen war, zu Hause Unterschlupf gewährt. Er war von der Güte seines Gasts so sehr beeindruckt, dass er seine Lehre eifrig aufnahm und die Taufe empfing. Nach ein paar Tagen wurde bekannt, dass der Priester im Haus des Heiligen Alban versteckt war, und Soldaten wurden gesandt um ihn zu verhaften. Daraufhin zog der Heilige Alban das Gewand des Priester an, lieferte sich an seiner Stelle aus, und ihm wurde der Prozess gemacht.

Der Richter fragte den Heiligen Alban: „Von welcher Familie stammst du?“ Der Heilige antwortete: „Das ist ein Thema, das Sie nichts angeht. Ich möchte, daß Sie wissen, dass ich Christ bin.“ Der Richter blieb hartnäckig und der Heilige sagte: „Meine Eltern haben mich Alban genannt, und ich bete den lebenden und wahren Gott, den Schöpfer aller Dinge an.“ Dann sagte der Richter: „Wenn du ewiges Leben genießen möchtest, opfere sofort den großen Göttern!“ Der Heilige hat geantwortet: „Ihr opfert den Dämonen, die den Wünschen des Herzens keine Hilfe bringen und keine Antwort geben können. Die Belohnung für solche Opfer ist die endlose Strafe der Hölle.“ Der Richter wurde wütend, dass der Priester entkommen war und drohte dem Heiligen mit dem Tod, wenn er darauf beharrte, die Götter Roms abzulehnen. Er antwortete mutig, dass er ein Christ sei und den heidnischen Göttern keinen Weihrauch opfern werde. Er wurde dazu verurteilt, gefoltert und dann geköpft zu werden.

Als er an den Ort der Hinrichtung geführt wurde (dem Hügel, auf dem jetzt Saint Albans Abteikirche steht) heißt es, dass die Menge, die ihn zum Hinrichtungsort begleitete, durch die Gebete des Märtyrers befähigt wurde, den Fluß Coln trockenen Fußes zu überqueren. Dieses Wunder berührte das Herz des Henkers so sehr, dass er sein Schwert niederwarf, sich dem Heiligen Alban zu Füßen warf, sich selbst als Christ bekannte und darum bat, entweder für ihn oder mit ihm zu leiden. Ein anderer Soldat



hob das Schwert auf und, mit den Worten des Heiligen Beda: „der tapfere Märtyrer wurde geköpft und er empfing die Krone des Lebens, die Gott denjenigen versprochen hat, die Ihn lieben.“

Eine Wasserquelle sprudelte aus dem Ort der Hinrichtung des Märtyrers hervor, und es wird gesagt, dass in dem Augenblick, in dem der Kopf des Heiligen zu Boden fiel, auch die Augen seines Henkers aus ihren Höhlen fielen. Vor diesem Wunder befahl der Statthalter das Ende der Christenverfolgung und er gebot, den glorreichen Märtyrern Christi Ehre zu erweisen. Von dieser Zeit an fanden viele Kranke Heilung durch die zahlreichen Wunder die am Grab des Heiligen Alban geschahen, und seine Verehrung verbreitete sich in England und auch in Europa.

Der Schrein des Heiligen Alban hatte seit der Zerstörung der englischen Klöster unter Kaiser Heinrich VIII. leer gelegen, aber im Jahr 2002 wurde ein Teil der Reliquien des Märtyrers zurückgebracht. Sie waren in der Kirche des Heiligen Panteleimon in Köln, Deutschland, viele Jahrhunderte lang aufbewahrt worden. Diese Reliquien liegen nun wieder am Ort des Martyriums des Heiligen.

Übersetzung: Dimitra Ntasiou und Sr. Matthaia ©Kloster Pantokratoros_
<http://www.impantokratoros.gr/7110A97E.de.aspx>



Gedächtnis der Hl. Kunigunde am 16. Juni

Gedächtnis der hl. Jungfrauen Kunigunde, Christiana und ihrer Begleiterinnen. Nach der Überlieferung gehörten sie zu den Gefährtinnen der Hl. Ursula (21.10.). Bei der Rückkehr der geweihten Frauen von ihrer Pilgerfahrt nach Rom erkrankte Kunigunde im Gebiet von Augst bei Basel, ebenso wie die Jungfrauen Christiana, Mechtund und Wibrandis. Christiana (Chrischona) starb als erste und wurde auf einer Anhöhe bei Riehen bestattet, wo man ihr später eine Kapelle erbaute. Ihre Reliquien wirkten Wunder. Kunigunde, Mechtund und Wibrandis erlagen der Krankheit einige Zeit danach und wurden am Dinkelberg, nördlich von Rheinfelden, bei einer Eiche bestattet. Ihr Grab im heutigen Eichsel bleibt ein vielbesuchter Pilgerort.

**Durch die Gebete Deiner Heiligen,
Herr Jesus Christus unser Gott,
erbarme Dich unser.
Amen.**

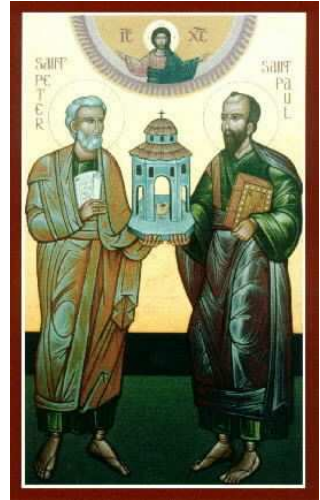
Quelle: Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, hrsg. vom Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania (Kreta) 2005-2006, Bd. 2, S. 464

Das Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus am 29. Juni

Zwischen dem Pfingstfest und dem Fest der beiden Apostel besteht ein geistiges Band, denn das Zeugnis der Apostel ist die unmittelbare Frucht der Herabkunft des Heiligen Geistes auf sie⁵. Im liturgischen Kreis des byzantinischen Ritus wird die Wichtigkeit des Festes der Hll. Petrus und Paulus durch ein besonderes Fasten gekennzeichnet – das Apostelfasten – das die Gläubigen auf diese Feier vorbereitet. Diese Fastenzeit wird recht milde gehandhabt, sie beginnt am Montag nach dem ersten Sonntag nach Pfingsten und endet am 28. Juni.

„Die großen Leuchten der Kirche, Petrus und Paulus, wir wollen sie rühmen; denn sie erstrahlten heller als die Sonne in der Stärke des Glaubens ...“ singt der Chor bei der Festvesper am Abend des 28. Juni. Beim Orthros wie bei der Vesper scheint sich der Lobpreis gleichmäßig auf die beiden Apostel zu verteilen, die wir selbst einen um den anderen ansprechen. Die Evangeliumsperrikope im Orthros jedoch (Joh 21,14-25) bezieht sich natürlich nur auf Petrus. Wir hören, wie Petrus dreimal von unserem Herrn gefragt wird: „*Liebst du mich?*“ Das erste Mal sagt Jesus: „*Liebst du mich mehr als diese?*“ Dreimal antwortet Petrus mit einer Demut, die sowohl traurig wie eifrig ist: „*Ja, Herr, Du weißt, dass ich Dich liebe*“. Und dreimal fordert Jesus ihn auf, die Herde des Guten Hirten zu weiden: „*Weide meine Lämmer ... Weide meine Schafe!*“. Dann sagt Jesus verhüllt voraus „*durch welchen Tod er Gott verherrlichen würde*“.

Dieser Evangeliumstext sagt uns zwei Dinge. Vor allem stellt er offen die eine wirkliche Frage, die Frage, auf die wir antworten werden müssen: „*Liebst du mich?*“ (Joh 21,15-17). Alles im christlichen Leben läuft auf diese Frage hinaus. Können wir wie Petrus antworten: „*Ja, Herr, Du weißt, dass ich Dich liebe.*“ Würden unsere Taten nicht beweisen, dass so eine Bestätigung bedauernswert unwahr ist? Aber einfach zu antworten, dass wir den Herrn nicht lieben würde diese Sehnsucht – so gering sie vielleicht auch ist –, die der Heilige Geist in unsere Herzen eingepflanzt hat und die uns zu Christus führt, missverstehen und ersticken. Wir könnten also auch sagen: „*Herr, Du weißt alles; Du weißt, dass ich Dich lieb habe. Ich kann nichts aus mir selbst erwarten; ich vertraue für alles auf Gnade*“.



⁵ Paulus war nicht bei den Elf an Pfingsten, aber Ananias übermittelte ihm gleich nach seiner Bekehrung den Heiligen Geist durch Handauflegung.

Die zweite Lehre aus diesem Evangeliumsabschnitt betrifft die Natur der Autorität in der Kirche. Hier verleiht der Herr dem Petrus eine besondere Kraft. Man sieht, dass diese Kraft auf dem Vorrecht der Liebe gründet - „*Liebst du mich mehr als diese?*“ – und auch, dass sie aus einem Dienst besteht, der sowohl demütig wie selbstlos ist – „*Weide meine Lämmer ...*“. Jeder Vorrang unter Christen, der nicht ein Vorrang der Liebe und des Dienstes ist, steht der Absicht unseres Herrn entgegen. Alle Autorität in der Kirche, die sich in Prestige oder materiellem Besitz oder Macht ausdrücken will, ist dieser wahren Sorge um die Herde entgegengesetzt zu der Jesus Petrus aufruft. Alle, die sich in der Glaubensgemeinschaft auf ihre Autorität berufen, werden an diesen Worten des Herrn an Petrus gemessen werden.⁶

Die Texte, die wir in der Liturgie zum 29. Juni hören, zeigen, wie notwendig die Ämter von Petrus und Paulus sind und sich einander ergänzen. Die Perikope (Mt 16,13-19) enthält das Bekenntnis von Petrus in Caesarea Philippi: „*Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes ...*“ und die Antwort Jesu: „*Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwäl-tigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.*“ An diesem Text haben sich viele Debatten entzündet. Sicher aber ist, dass Jesus den Glaubensakt des Petrus, den er gerade formuliert hatte, anerkennen und unterstützen wollte, indem er ihm eine große geistliche Kraft verlieh.

Die Epistel (2Kor 11,21-12,9) zählt den Anspruch auf, warum Paulus – dessen Berufung als Apostel direkt von Christus kam – als gleichwertig, ja sogar höher in der Autorität gesehen werden müsste, als jene Diener des Evangeliums, die schon ernannt und anerkannt waren. „*Sie sind Diener Christi? ... Ich noch mehr.*“ Paulus gründet seine Bestätigung teils auf die Leiden, die er erduldet hat, teils auf die Gnaden und Offenbarungen, die ihm gewährt worden waren. Ein aufmerksames Studium der Beziehungen zwischen Paulus und den Elf kann uns vieles lehren über die Frage nach Autorität in der Kirche. Paulus erhob sich nie gegen das „institutionelle“ Element, das durch das „historische“ Apostolat der Elf gegeben war. Er erhielt die Handauflegung durch die, die schon als Besitzer des Heiligen Geistes anerkannt waren und er unterwarf seine eigenen Methoden des Apostolats der Zustimmung der Kirche, die in Jerusalem versammelt war. Aber er wollte auch nie gelten lassen, dass seine außergewöhnliche Berufung in irgendeiner Weise der normalen Berufung der anderen Apostel nachstehen würde oder dass sein Wissen über Christus – wenn auch völlig geistig und durch Gnade erhalten – weniger war als das Wissen, das die ersten Jünger über Jesus hatten oder dass er seine eigene Meinung den maßgeblichen Ansichten der Apostel opfern

⁶ Die alte römische Formel, *servus servorum* „Diener der Diener Gottes“ und *sollicitudo omnium ecclesiarum*, „Sorge für alle Kirchen“ drücken ein ganz bewundernswertes Ideal aus. Die Geschichte wird zeigen inwieweit die Wirklichkeit diesem Ideal nahe gekommen ist.

sollte: „Als Kephas aber nach Antiochia gekommen war, bin ich ihm offen entgegengetreten, weil er sich ins Unrecht gesetzt hatte.“ (Gal 2,11). Je mehr die Kirche vom Heiligen Geist geleitet wird, desto eher werden alle Spannungen zwischen der auf normalen Wegen erworbenen Autorität und der geistigen Freiheit überwunden werden. Zwischen Tradition und Inspiration muss ein Zusammenwirken gefunden werden. Petrus und Paulus können nicht getrennt werden; deshalb feiert die Kirche sie beide am gleichen Tag.



Die Apostel Petrus und Paulus

Doxastikon

Freue dich, Apostel Petrus,
so eng verbunden mit deinem Lehrer, Christus, unserem Gott;
freue dich, o geliebter Paulus,
Prediger des Glaubens, und Lehrer des Erdkreises.

O ihr zwei Heiligen,
wegen eurer hohen Würde, bittet Christus, unseren Gott,
dass Er errette unsere Seelen.

Die Kirche möchte alle die anderen Apostel in die Verehrung, die sie Petrus und Paulus angedeihen lässt mit einbeziehen. Deshalb ist der 30. Juni dem gemeinsamen Gedenken an die Zwölf gewidmet. Wie es im Kontaktion des Tages heißt:

Ihr Gedächtnis heute gläubig vollziehend,
verherrlichen wir Den, welcher sie verherrlicht hat!













Quelle: A Monk of the Eastern Church, *The Year of Grace of the Lord, A Spiritual and Liturgical Commentary on the Calender of the Orthodox Church*, Crestwood N.Y. 1992, p. 236 ff.






Übers.a.d.Engl.: G. Wolf



Heiligen- und Festkalender für den Monat Juni

- Mi. 1. Juni: **Abschluss der Nachfeier von Ostern**, Ἐν ἡ ἀποδίδεται ἡ ἑορτὴ τοῦ Πάσχα, Ged. des hl. Martyrers Justin des Philosophen (um 165), des hl. Martyrers Firmos und des hl. Erzbischofs Kuno von Trier (1050)
- Do. 2. Juni: **Christi Himmelfahrt**, Ἡ Ανάληψις τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, **Боснесение Господне**
Ged. unseres Vaters unter den Heiligen Nikephoros von Konstantinopel des Bekenner (+ 829) und des. Hl. Pothinos, ersten Bischofs von Lyon
- Fr. 3. Juni: Gedächtnis des hl. Martyrers Lukillianos und der Hl. Paula sowie der Hl. Chlotilde, Königin der Franken und des gottgeweihten Kevin von Irland
- Sa. 4. Juni: Gedächtnis des Hl. Mitrophanes von Konstantinopel und der heiligen Frauen Martha und Maria, der Schwestern des Lazarus
- So. † 5. Juni: **Gedächtnis der 318 heiligen Väter des 1. Ökum. Konzils von Nikaia (325), Κυριακὴ τῶν Ἁγίων Πατέρων Α' Οἰκουμενικῆς Συνόδου.**
Ged. des hl. Erzm. Dorotheos, Bischofs von Tyros, des Hl. Bonifatius, Erzbischofs von Mainz, Apostel der Deutschen (+ 754) u. d. Mönchs Felix von Fritztal (8.Jh.)
- Mo. 6. Juni: Ged. unseres frommen Vaters Hilarion des Bekenner, Vorstehers des Dalmatienklosters zu Konstantinopel und des Hl. Claudius, Bischofs von Besançon
- Di. 7. Juni: Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Theódotos von Ankyra (+ 303), des hl. Abtes Gottlieb von Herrieden sowie des gottgeweihten Panágis Bassiá
- Mi. 8. Gedächtnis der Überführung der Gebeine des hl. Großmartyrers Theodoros Stratilates, der hl. Mart. Kalliope (2. Jh.) und des Hl. Medardus, Bischofs von Noyon
- Do. 9. **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Kyrillos**, Patriarchs von Alexandrien (+ 444) und des hl. Abtes Kolumban von Iona (+ 597)
- Fr. 10. Juni: Gedächtnis der hll. Martyrer Alexander und Antonina, Theophan und Pansemni und des Hl. Timotheus, Bischofs von Proussa
- Sa. 11. Juni: **Seelensamstag, Ψυχασάββατον, Общаяхх панихида**
Gedächtnis des hl. Apostels Bartholomäos von den Zwölf und des hl. Apostels Barnabas von den 70;
Namenstag unseres ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel Bartholomaios
- So. † 12. Juni: **Heiliges Pfingstfest, Ausgießung des Hl. Geistes, Κυριακὴ τῆς Πεντηκοστῆς, Пятидесятница Сошествие Святаго Духа на апостолов ,**
Gedächtnis der Hll. Onuphrios des Ägypters und Petros vom Athos
- Mo. 13. Juni: **Fest des Heiligen Geistes, Τοῦ Ἁγίου Πνεύματος**
Gedächtnis der hll. Martyrer Aquilina (+ 293) und Diodoros von Emessa
- Di. 14. Juni: Gedächtnis des hl. Propheten Elissäus und unseres Vaters unter den Heiligen Methodios, Erzbischofs von Konstantinopel, des Bekenner
- Mi. 15. Juni: **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Augustinus, Bischofs von Hippo;** sowie des Hl. Hieronymus und des hl. Propheten Amos (780 v. Chr.);
Namenstag S. E. unseres Metropoliten Augustinos

- Do. 16. Juni: Gedächtnis unseres heiligen Vaters Tychon, Bischofs von Amathóus auf Zypern, der hl. Jungfrauen Kunigunde, Christiana u. ihrer Begleiterinnen

- Fr. 17. Juni: Gedächtnis der hll. Martyrer Isauros, Manuel, Savel und Ismael und des gottgeweihten Anania, des Ikonographen von Nowgorod

- Sa. 18. Juni: Gedächtnis der hll. Martyrer Leontios, Hypatios, Haiterios und Theodulos und des gottgeweihten Leontij von der Kiewer Höhlenlavra (14. Jh)

- So. † 19. Juni: **Sonntag Aller Heiligen, Patrozinium der Allerheiligen-Kirche, Κυριακή τῶν Ἁγίων Πάντων**, Gedächtnis des hl. Apostels Judas Thaddäus, der Hll. Zenon und Paisios sowie des hl. Märtyrerbischofs Bruno von Querfurt (+ 1009)
- Mo. 20. Juni: Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Methodios von Patara (Olympos) (+311) und des hl. Nikolaos Kabásilas; **Beginn des Apostelfestens!**

- Di. 21. Juni: Gedächtnis des hl. Martyrers Julianós von Tarsos und des hl. Martyrers Alban von Mainz und seiner Gefährten Theónestes und Ursus

- Mi. 22. Juni: Gedächtnis des Hl. Eusebios und der hll. Erzmartyrer Zenon und Zenas, des hl. Mart. Alban von Britannien und des Hl. Paulinus Bischofs von Nola

- Do. 23. Juni: Gedächtnis der Hl. Agrippina (unter Valerian), des hl. Priesters Aristokles, des Hl. Dimitraniós des Diakons, des Hl. Athanasios des Lesers und der hl. Äbtissin Edeltrud von Ely (+ 679)

- Fr. 24. Juni: **Fest der Geburt des Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes, Τὸ Γενέθλιον τοῦ τιμίου ἐνδόξου Προφήτου, Προδρόμου καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου**

- Sa. 25. Juni: Gedächtnis der hl. Martyrerin Febronia, der gottgew. Martyrerinnen Libýa, Leonís und Eutropía und des gottgeweihten Vaters Dionysios des Athoniten

- So. † 26. Juni: **2. Matthäus-Sonntag, Κυριακή Β' Ματθαίου**
Gedächtnis unseres frommen Vaters David von Thessaloniki (+ um 530) und des hl. Vaters Dionysij, Erzbischofs von Suzdal
- Mo. 27. Juni: Gedächtnis unseres frommen Vaters Sampson des Herbergsvaters; der Hl. Johanna, der Myronträgerin und der Hl. Emma von Gurk (+1045)

- Di. 28. Juni: Ged. der Hebung der Reliquien der hl. und wundertätigen Uneigennützigten Kyrus und Johannes und des hl. Erzbi.s Gero von Köln (+ 976)

- Mi. 29. Juni: **Gedächtnis der heiligen, ruhmreichen und allgepriesenen Apostel und Oberhäupter Petrus und Paulus, Πέτρου καὶ Παύλου τῶν Πρωτοκορυφαίων καὶ Πανευφήμων Ἀποστόλων**, sowie der Hl. Nonne Judith von Niederalteich (880)

- Do. 30. Juni: **Synaxis der heiligen zwölf gepriesenen und allgerühmten Apostel, Συναξίς τῶν Ἁγίων ἐνδόξων καὶ Πανευφήμων ἱβ' Ἀποστόλων** und des Hl. Martial, Bischofs von Limoges

 strenges Fasten  Fisch erlaubt  Wein und Öl erlaubt
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt  kein Fasttag

Lesungen für Juni

	Apostellesung	AE	Evangelium
1. Juni	Apg 18,22-28		Joh 12,36-47
	Christi Himmelfahrt		
2. Juni	Apg 1,1-12		Lk 24,36-53
3. Juni	Apg 19,1-8		Joh 14,1-11
4. Juni	Hebr 7,26-28.8,1-2		Joh 10,1-9
	Sonntag der hl. Väter	X	6. Ton
5. Juni	Apg 20,16-18;28-36		Joh 17,1-13
6. Juni	Apg 21,8-14		Joh 14,27-15,7
7. Juni	Apg 21,26-32		Joh 16,2-13
8. Juni	Eph 2,4-10		Mt 10,16-22
9. Juni	Apg 25,13-19		Joh 16,23-33
10. Juni	Apg 27,1-28,1		Joh 17,18-26
11. Juni	Apg 11,19-30		Lk 10,16-21
	Heiliges Pfingstfest		
12. Juni	Apg 2,1-11		Joh 7,37-8,12
13. Juni	Eph 5,8-19		Mt 18,10-20
14. Juni	Jak 5,10-20		Lk 4,33-30
15. Juni	Röm 1,18-27		Mt 5,20-26
16. Juni	Röm 1,28-2,9		Mt 5,27-32
17. Juni	Röm 2,14-28		Mt 5,33-41
18. Juni	Röm 1,7-12		Mt 5,42-48
	Allerheiligen		8. Ton
19. Juni	Hebr 11,33-12,2	I	Mt 10,32-33;37-38:19,27-30
20. Juni	Röm 2,28-3,18		Mt 6,31-34.7,9-11
21. Juni	Röm 4,4-12		Mt 7,15-21
22. Juni	Röm 13,11-14,4		Mt 7,21-23
23. Juni	Röm 5,10-16		Mt 8,23-27
24. Juni	Röm 13,11-14,4		Lk 1,1-25,57-68.76-80
25. Juni	Röm 3,19-24		Mt 7,1-8
	2. Mt.-Sonntag	II	1. Ton
26. Juni	Röm 2,10-16		Mt 4,18-23
27. Juni	Röm 7,1-14		Mt 9,36-10,8
28. Juni	Röm 7,14-8,2		Mt 10,9-15
	Petrus und Paulus		
29. Juni	2Kor 11,21-12,9		Mt 16,13-19
30. Juni	1Kor 4,9-16		Mt 9,36.10,1-8





Die Geburt des Hl. Johannes des Täufer

Zu seinem Fest am 24. Juni

**Als Prophet und Vorläufer Christi wurdest du, o Johannes,
vom Mutterschoß an erwiesen,
der du hüpfdest und dich freutest im Leibe der Mutter,
als du schautest die Königin, die kam zur Dienerin
und trug den Zeitlosen, der ohne Mutter aus dem Vater ist,
zu dir, der du bist aufgegangen nach der Verheißung
aus der Unfruchtbaren und dem Greise.
Ihn bitte, dass Erbarmen finden unsere Seelen.**

Aus der Vesper zum Fest

Glaubensbekenntnis der Orthodoxen Kirche

Ich glaube an den einen Gott, den allmächtigen Vater,
Schöpfer des Himmels und der Erde,
aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge.

Und an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes einziggeborenen Sohn,
der aus dem Vater geboren vor aller Zeit.

Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater,
durch Ihn ist alles geschaffen.

Für uns Menschen und um unseres Heiles willen
ist Er vom Himmel herabgestiegen.

Er hat Fleisch angenommen vom Heiligen Geist
aus Maria der Jungfrau und ist Mensch geworden.

Gekreuzigt wurde Er sogar für uns;
unter Pontius Pilatus hat Er gelitten und ist begraben worden;
und ist auferstanden am dritten Tage, gemäß der Schrift.

Er ist aufgeföhren in den Himmel und sitzt zur Rechten des Vaters.

Er wird wiederkommen in Herrlichkeit,
Gericht zu halten über Lebende und Tote;
und Seines Reiches wird kein Ende sein.

Und an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender,
der vom Vater ausgeht,

Er wird mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlicht;
Er hat gesprochen durch die Propheten.

Und an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche.

Ich bekenne die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.

Ich erwarte die Auferstehung der Toten
und das Leben der zukünftigen Welt. Amen.

Zum Gedächtnis hll. Väter des 1. Ökumenischen Konzils von Nikäa am 5. Juni

Der Apostel Botschaft und die Lehren der Väter
begrätigten der Kirche den Glauben, den einen.

Sie, die auch trägt der Wahrheit Gewand,
das aus der himmlischen Gotteslehre gewebte,
legt recht auseinander und verherrlicht
des Glaubens großes Geheimnis.